

Islamisch – christliche Dialogpredigt Imam Dr. Ismail Altıntaş u. Pfarrer Manfred Rompf

Marktkirche Essen, 15.02.2009
m.rompf@gmx.de, www.manfredrompf.de

Der eine Gott, aber verschieden von den Menschen erfahren.

Markus 12,28 bis 34 a nach der Übersetzung Martin Luthers: „Und es trat einer zu Jesus von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« (5.Mose 6,4-5). Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18).

Rompf: Liebe Zuhörende! In unserem Evangelium, der Frohenbotschaft, die wir soeben gehört haben, geht es um das höchste Gebot, um das Wichtigste im Glauben. Jesus zitiert zwei Stellen aus der heiligen Schrift der Juden, die auch zur Heiligen Schrift der Christen gehört als das Alte Testament.

1. wird hier von Jesus klar gesagt, es gibt nur einen Gott.

2. „Du sollst den Herrn, deinen **Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.**“ Es geht also um eine ganz innige Liebe zwischen Gott und dem Menschen. Es geht nicht um einen Kopfglauben, der aus Angst vor Strafe oder wegen einer Belohnung geschieht, also mit Berechnung, sondern um einen reinen Glauben, um ein Vertrauen, um Liebe von innen heraus aus dem Herzen. Und nun folgt.

3. das Besondere: **Jesus setzt diesen Glauben an den einen Gott gleich mit dem Gebot der Nächstenliebe.**

Das heißt, echte Liebe zu Gott bewährt sich in der Liebe zum anderen Menschen. Es gibt keine Liebe zu Gott ohne die Liebe zum Mitmenschen. Das also ist das Wichtigste im jüdischen und christlichen Glauben, wenn die Christen Jesus nachfolgen.

Nun komme ich, wie jener Schriftgelehrte zu Jesus damals kam, zu Ihnen Herr Imam Dr. Altıntaş und frage Sie: Was ist das höchste Gebot, was ist das Wichtigste in Ihrem islamischen Glauben?

Dr. Altıntaş: Zunächst bedanke ich mich, für Ihre Einladung hier sprechen zu dürfen.

Im Koran, dem heiligen Buch der Muslime, stehen viele Gebote nach denen Muslime sich richten sollen. Einige von ihnen lauten:

- „Setze nicht neben **Gott** einen anderen Gott!“

- „Du sollt allein Gott dienen und gegenüber deinen Eltern gütig sein. Wenn sie im Alter zu dir kommen, dann schimpfe nicht mit ihnen, sondern behandle sie mit Achtung!“

- „Seid gut zu den Waisen und Armen, dem Nachbarn, sei er einheimisch oder aus der Fremde, zu den Gefährten und den Reisenden!“

- „Allah gebietet Gerechtigkeit zu üben, Gutes zu tun und die Nahestehenden zu beschenken. Er verbietet das Schändliche und Unrechte und Gewalttätige!“

Muslime sollen in ihrem Leben eine Reihe von Regeln einhalten und Pflichten erfüllen. Die fünf **wichtigsten**

Pflichten werden die „**fünf Säulen des Islam**“ genannt.

Die sind:

- **das Glaubensbekenntnis.** Mit dem Glaubensbekenntnis drücken Muslime aus, woran sie glauben: Dass es **einen einzigen Gott** gibt und Mohammed sein Gesandter (Prophet) ist.

- **die Gebete.** Fünfmal am Tag sollen Muslime zu Gott beten.

- **das Fasten, - die Armensteuer, und 5. die Pilgerfahrt nach Mekka.**

Sie sehen: Der Glaube an den einen Gott und der gerechte Umgang mit den Menschen sind auch im Islam sehr wichtig.

Viele Muslime meinen, dass Christen nicht wirklich nur an einen Gott, sondern an drei Götter glauben, können Sie dazu etwas Klärendes sagen?

Rompf: Mit der **Dreieinheit** haben auch Christen heute ihre Probleme. Der Personbegriff ist missverständlich, weil wir heute unter Person eine Persönlichkeit verstehen, dann wären es ja drei Götter. Das aber ist gerade nicht gemeint, sondern das soll ganz entschieden zurückgewiesen werden. Damals als im 3. bis 6. Jahrhundert die Lehre der Dreieinigkeit entstand, wollte man mit dem lateinischen Wort „persona“, d.h. „Maske“, „Rolle“, die verschiedenen Rollen Gottes ausdrücken. Das lateinische Verb „personare“ bedeutet „durchtönen“. So wollte man ausdrücken, dass die eine Wirklichkeit, **Gott, durch verschiedene Erscheinungsweisen - Schöpfung, Jesus, Geist - hindurch tönt, und sich offenbart.** Das Anliegen dieses Dogmas ist – und so verstehe ich es: **Die Einheit Gottes, die sich in verschiedener Weise offenbart.**

1. als Vater/Mutter in der Schöpfung, also auch als Ursprung des Lebens.

2. in Jesus Christus, dem Menschen und

3. im Geist – also unsichtbar in den Glaubenden und in ihrer Gemeinschaft – also auch in uns, in mir, in Ihnen und in dir. Aber es ist der eine Gott, die eine Wirklichkeit, die sich verschieden offenbart.

Die Dreieinheit Gottes ist ein Symbol. Ich vermute, dass auch im Islam die „99 schönsten Namen Gottes“ Symbole sind für das Geheimnis Gottes und der 100. wohl der bedeutendste, der bleibt namenlos, um das Geheimnis zu wahren. Die Dreieinheit Gottes drückt das Geheimnis Gottes aus, das wir zu Lebzeiten nie ausschöpfen können. Die Dreieinigkeit ist aber nicht das Wichtigste im christlichen Glauben, sondern, wie wir aus dem Munde Jesus soeben gehört haben, **die Liebe von Gott, zu Gott und der Menschen unter einander, das ist das Wichtigste.** Unsere Gottesvorstellungen sind verschieden, unvollkommen und können wechseln nicht nur zwischen den Religionen, sondern auch innerhalb der Religionen und innerhalb unseres Lebens.

Dr. Altıntaş: Aber wird nicht Jesus als Sohn Gottes angebetet?

Rompf: Nicht mehr von mir, aber ich hatte dies so gelernt und einige oder auch noch viele Christen reden Jesus im Gebet an. Doch sie meinen damit den einen Gott und so kommt ihr Gebet schon an die richtige Adresse. Streng gesehen, ist das nicht ganz logisch, wie vieles in unseren

Religionen nicht ganz logisch ist; doch auf das Herz kommt es an. Als Theologe meine ich aber schon, dass

um ist mir auch der interreligiöse Erfahrungsaustausch so wichtig. Auf uns Glaubende, ganz gleich welcher Religion

- 2- wir unseren Glauben logisch korrekt ausdrücken sollten. Wenn wir historisch-kritisch die Evangelien lesen, dann ist deutlich, dass Jesus sich als Sohn Gottes verstanden hat im Sinne einer Adoption, ebenso wie er gelehrt hat, dass **alle Menschen Kinder Gottes sind, die den Willen Gottes tun und Frieden stiften.**

In diesem Sinne nach Jesus sind für mich **auch Muslime, die sich um den Willen Gottes, also um die Liebe bemühen, meine Geschwister.** Bei den christlich-islamischen Tagungen, wo bereits ein Vertrauen gewachsen ist, verstehen wir uns als Schwestern und Brüder, als Kinder des einen Gottes. Wir spüren es in unseren Herzen, wenn wir zusammen sind.

Nun gibt es im islamischen Glauben und im Koran auch vieles, das missverständlich ist. Im Koran lese ich viel von Strafen und Androhungen, was Angst machen kann, sowie Anleitungen zum täglichen Leben, die schwer in unsere Zeit passen. Können Sie uns dazu etwas Klärendes sagen?

Dr. Altıntaş: Die Quellen des Islam sind der Koran und die Überlieferung des Propheten (Hadithe/ Aussprüche). An diesen Quellen sollte sich jeder gläubige Muslim orientieren. Darin ist der Friede und das harmonische Zusammenleben der Individuen, der Völker und der Kulturen ein sehr wichtiges Thema.

Im Koran heißt es: „...denn **Versöhnung ist das Beste.**“ [Koran: 4:128]

„Und aus euch soll eine Gemeinschaft werden, die zum Guten einlädt und das gebietet, was rechtens ist, und das Unrecht verbietet.“ [Koran: 3:104]

Mit folgenden Aussprüchen hob der Prophet Muhammed die Bedeutung des Friedens hervor:

- „O Allah, Du bist der Friede. Von Dir kommt der Friede. So grüße uns, unser Herr, mit dem Frieden.“ (Sammlung Muslim)

- „Verkündet, was froh macht, verkündet nicht, was erschreckt. Macht es den Menschen leicht, macht es ihnen nicht schwer.“ (Sammlung Muslim)

- „Wer sich anderer nicht erbarmt, wird kein Erbarmen finden.“ (Sammlungen Bukhari, Muslim)

- „Soll ich euch mitteilen, was noch besser ist als Fasten, Gebet und Almosen? Es ist: Aussöhnung schaffen.“ (Sammlungen Abu Dawud, Tirmidhi)

„Die Muslime sind eure Glaubensbrüder und die Nicht-Muslime eure Menschenbrüder.“

Alle Muslime sind dazu aufgefordert, Frieden zu schließen. Terroristische Anschläge zu verüben ist nicht erlaubt. Gewalt bringt keine Lösung für die bestehenden Probleme. Sie ruft neue Probleme hervor.

Die Muslime brauchen Frieden und eine Atmosphäre der Toleranz und des Dialogs, damit sie sich als Gesellschaft fortentwickeln können.

Herr Rompf, Was ist nun Ihnen persönlich aus ihrem christlichen Glauben heraus besonders heute wichtig?

Rompf: Das ist gemäß der zentralen Stellen der Bibel **die Liebe, die zur Tat wird und Frieden hervorbringt.** Dar-

und Weltanschauung, kommt es an, dass wir einander wertschätzen und achten und so gemeinsam mitarbeiten, um die Probleme in der Welt zu lösen und Frieden zu stiften. Unser Glaube muss zu einer gemeinsamen Ethik führen. Wir haben bereits seit 50 Jahren die Allgemeinen Menschenrechte. Es geht darum, dass wir diese auch umsetzen, wozu auch die rechtliche Gleichstellung der Frauen gehört.

Und was ist Ihnen, Herr Altıntaş, aus Ihrem Glauben besonders heute wichtig?

Dr. Altıntaş: Das Wort Islam kommt vom arabischem Wortstamm S.L.M., das heißt Frieden, Hingabe und Sicherheit. Eigentlich bedeutet in der arabischen Sprache das Wort „**Islam**“ nicht nur die Religion an sich, sondern auch „**Frieden**“. Im religiösen Kontext drückt es zum einen die Hingabe an Gottes Willen aus.

Zum anderen ist der Islam die von Gott für den Menschen vorgesehene Lebensweise der friedvollen Hingabe, nämlich des Friedens mit Gott, des Friedens mit den Mitmenschen, des Friedens mit der Umwelt und mit sich selbst.

Der Islam achtet jeden Menschen als Individuum mit Würde und respektiert seine Rechte, ohne hinsichtlich Glauben und Herkunft eine Einschränkung zu machen.

Dies bedingt auch die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Muslimen und Nichtmuslimen, die immer von Frieden und Toleranz geprägt sein sollen.

Der Islam, wie auch andere Religionen, wie z.B. das Christentum, haben nur das eine Ziel, dass die Menschen in Frieden und Liebe zueinander leben.

Der im 13. Jahrhundert in der Türkei lebende, Sufi/Mystiker und große Humanist, Yunus Emre, sagte zu diesem Thema: „**Liebe das Geschöpf, dem Schöpfer zuliebe.**“

Wenn Toleranz zum Grundelement gesellschaftlicher Existenz wird, können sich die Menschen besser verständigen und miteinander harmonieren. Dies kann den gesellschaftlichen Frieden sichern.

Rompf: Ja, davon bin ich auch überzeugt. Zum Schluss nun bitte ich Sie, noch ein weiteres Wort von Yunus Emre, den Sie gerade zitierten und den auch ich sehr schätze, wie Sie wissen, zu zitieren.

Dr. Altıntaş:

**„Es gibt ja keine Zeit im innigsten Gebete -
Wie wundervoll! allein so mit dem Freund zu sein.
Niemandes Glaubens sind wir gegnerisch gesonnen,
Vollkomm'ner Glaube wird ja Liebe nur gebären.“-**

(Zitiert nach: Annemarie Schimmel, Wanderungen mit Yunus Emre, Önel-Verlag 1989, Seite 38.)

Rompf: Ja! - Und damit nun deutlich wird, dass wir – Sie ein Moslem und ich ein Christ – im Zentrum unseres Glaubens mit einer Sprache sprechen können, wiederhole ich diese Worte zugleich zum Einprägen für uns alle, liebe Gemeinde:

„Es gibt ja keine Zeit im innigsten Gebete –
Wie wundervoll! allein so mit dem Freund (- mit Gott-) zu sein.
Niemandes Glaubens sind wir gegnerisch gesonnen,

Vollkomm'ner Glaube wird ja Liebe nur gebären.“
Amen